

# Schule und Völkerverföhnung

## Die Tagung der katholischen Lehrerinnen — Reden Bischof DDr. Schreibers und Dr. Wirths

Berlin, 13. Juni.

Der Verband katholischer Lehrerinnen Deutschlands, die älteste Lehrerinnen-Organisation des Reiches, hat, wie berichtet, in diesen Tagen in Berlin seine Generalversammlung abgehalten. Der Verein umfaßt heute 20 000 Mitglieder aller Schularten und erstreckt sich über das ganze Reichsgebiet sowie den Freistaat Danzig.

Das Thema der diesjährigen Pfingsttagung der katholischen Lehrerinnen lautete: Jugendbildung und Völkerverföhnung. Zu diesem Thema ergriffen im Laufe der großen ersten öffentlichen Versammlung der Tagung auch Bischof Dr. Schreiber und Reichsinnenminister Dr. Wirth das Wort.

**Bischof Dr. Schreiber**

erklärte in seiner Ansprache, die Tagung habe sich mit dem Thema der Völkerverföhnung, der Volksgemeinschaft ein hohes Ziel gesetzt, vom Geiste eines gewissen Universalismus werde die Tagung getragen sein. „Eines Universalismus, der echt christlich, echt katholisch sei; denn der Christ wolle Einheit in Familie, Volk, Völkergemeinschaft. Der Verein trage aber auch den Berufs- und Standesinteressen, den modernen Lebensfragen Rechnung. Sei er nur eine kleine Gemeinschaft, so sei es doch eine Gemeinschaft mit wichtigen Aufgaben, die tief ins Menschenleben eingreifen, so daß reichlicher Segen für Völkis- und Völkergemeinschaft zu erhoffen ist. Die Gottgläubigkeit, das habe sich auch heute früh bei der Teilnahme des Papstnissalames gezeigt, sei Erbgut des Vereins katholischer Lehrerinnen. Immer sei der Verein eingetreten für die katholische Weltanschauung. Die katholische Kirche in Deutschland habe ihre ungetrübte Freude an seiner katholischen Einstellung. Katholische Lehrerinnen und deutsche Lehrerinnen! Immer die lebendige Verbundenheit mit Gott und dem Vaterlande. Katholisch und deutsch seien ihnen zwei eng verbundene Begriffe, zwei Dinge, von denen das eine das andere stützt. Die katholischen Lehrerinnen wollen katholisch und deutsch bleiben! Als Bischof bitte er, bei der Zielrichtung zu beharren. Wir begrüßen jede Arbeit, so sehr der Bischof fort, und sind nicht so einseitig, zu meinen, im nichtkatholischen Lager sei nichts zu lernen. Wir anerkennen die wertvollen Bereicherungen und übernehmen sie gern.

Aber wir weichen nicht ab von unserer Erkenntnis. Wir sind unierfesselt, wir wollen den ganzen Menschen in der Erziehung erfassen, nicht nur den leiblichen Menschen, auch die Seele des Kindes einbezogen. Wir erziehen die Kinder nicht nur für das Diesseits. Wir vertreten Universalismus in der Erziehung. Universal in der Methode auch die Kräfte der katholischen Kirche heranzuziehen. Nach den Grundfäden, die uns die katholische Weltanschauung und der katholische Glaube in die Hand geben. Erinnert sei an die Grundzüge der Enzyklika des Heiligen Vaters über Jugend-erziehung. Der katholische Universalismus war, ist und wird Wächter für uns sein.

Ich habe in den letzten Tagen gebetet, daß diese Tagung vom Heiligen Geiste durchglüht werde, um daß sie reichen Segen trage für alle Teilnehmer und das ganze katholische Volk. Hoffend, daß der Weg zur wahren Völkis- und Völkerverföhnung gefunden werde, einer Völkerverföhnung, die auf guten Grundlagen ruhe: auf dem Geist des Friedens, der Gerechtigkeit und der wahren Menschenliebe. Einen Geist, den wir auch von den anderen erwarten.

**Reichsinnenminister Dr. Wirth**

betonte, daß es nicht nur die Aufgabe der Reichsbehörden, sondern mehr noch die der deutschen Erzieher sei, das Deutschtum in seinen verschiedenen Lebensformen zu pflegen. Tagungen und Gedenktage hätten da eine besondere Aufgabe. Erst in den jüngsten Tagen hätten die deutschen Stämme einzig in großer Erinnerung Walthar von der Vogelweide in Würzburg gelehrt und in einer besonderen Gabe, die bei den allen Stämmen in Kränzen aus Eszian und Edelweiß bei den besetzten Rheinländern und den Vertretern der Reichshauptstadt in Vorbeständen mit schwarzgoldenen Schleißen bestanden. Erkenntnis und Gehör zur Stammesart abgelegt. Jedem Volk muß die Anerkennung der Eigenart werden, wenn die

Befriedigung der Völkis kommen soll. Die letzten Zeiten haben uns die feindlichen Dajonette im Westen des Reiches verschwinden sehen, der Weg zur Befreiung dieser Gebiete war schwer umstritten und ist hart erkämpft. In diesem Ringen waren die deutschen Katholiken stark beteiligt. Wir sind des hohen Gutes der Freiheit nur würdig, wenn wir die Erziehung für den Staat, seine Einheit, seine Struktur mit in unser Bildungsweisen einbauen. In der Völkerverföhnung spielt auch dieses staatspolitische Element eine wichtige Rolle.

Wir leben seit dem Umsturz eine kritische Epoche. Das Volk ist zerrissen, ein Teil des Volkes ist staatsfremd geworden, Klasse steht oft gegen Klasse, Klasse stellt sich auch oft gegen den Staat. Von der Klasse her kann man aber den Staat nicht aufbauen. Im staatspolitischen Denken, Fühlen und Wollen wirkt sich leider auch betrübend die religiöse Verflachung und Entfremdung vieler Volksglieder aus. Mit der Flucht aus der religiösen Gemeinschaft kommt leider oft auch die innere Abkehr vom Staat. Ich begrüße die Lehrerinnen als den wissenschaftlichen Menschen. Es gehen heute die Strömungen der Mode mit der Tendenz, das Leben ist der Güter Höchstes durch unser unkritisches Volk. Diese Strömungen müssen abgelenkt und auf die ihnen nur zukommende Bedeutung zurückgeführt werden. Wahrheit und Willensbildung müssen wieder die großen Kulturgüter unseres Volkes durch eine rechte Volkserziehung werden. Vom Osten kommt uns die Welle der politischen Diktatur, das muß uns drängen, zu forschen: „Wie steht es um das Proletariat und seine Welt, vor allem um seine Kinder?“ Dieser Welle aus dem Osten gegenüber steht die Abkehrung der Volksgemeinschaft durch die völkischen Kreise. Die Erzieher des deutschen Volkes sollten sich mit diesen Problemen auseinandersetzen, sollten sich aber auch klar sein, daß es ihre

## Eine Mark

Ist heute gar kein Geld mehr, sagen viele Leute. Eine Mark ist aber viel Geld für den, der sie nicht hat.

Der heutigen Ausgabe der S. V. liegt eine Zahlkarte bei, auf der um Spenden für den Wahlfonds der Zentrumspartei gebeten wird. Wenn jeder Leser der S. V. diese Bitte hört und nur eine Mark für den Wahlfonds des Zentrums einsetzt, ist schon ein beträchtlicher Teil der Wahlkosten gedeckt.

Die Zentrumspartei ist stolz darauf, daß sie ihre Wahlkosten aus Beiträgen und Spenden ihrer Anhänger bestreitet. Nur eine Partei, die finanziell unabhängig ist, kann sich politisch frei bewegen. Jeder Leser der S. V., der sich dieser Tatsache bewußt ist, wird die heute beiliegende Zahlkarte ausfüllen und sein Scherlein geben

für den Wahlfonds der Zentrumspartei!

Pflicht ist, des deutschen Volkes Jugend zum rechten Staatsbürgertum zu erziehen. Die Volkserzieherin muß im Leben stehen, sonst kann sie dem Volke nicht dienen. Das Vaterland in der Vorkriegszeit in den Zeiten der Arbeitslosigkeit ist in schwerer Not. Es muß uns allen die Bedeutung dieser Not und das Wohl des deutschen Volkes sehr am Herzen liegen. Wir alle wollen daran arbeiten.

In der Nachmittagsstunde sprach Rektorin Anna Rüling, Dortmund, über die Volksschule im Dienst der Völkis- und Völkerverföhnung. Fräulein Elisabeth Reineck, Berlin, gab einen Überblick über die Aufbauarbeit des Vereins seit 1918. — Die Beratungen des Kongresses werden in diesen Tagen fortgesetzt und finden am Montag, den 16. Juni ihren Abschluß.

# EntschlieBungen des Lehrervereins

Der Deutsche Lehrerverein hat in diesen Tagen seine diesjährige Vertreterversammlung in Kassel abgehalten. Der erste Verhandlungstag diente der Aussprache über die Fragen der Lehrerbildung und der schulpolitischen Lage. Zunächst wurde eine EntschlieBung gefaßt, in der eine einheitliche Befolgung für alle Lehrer gefordert wird. Bis zur Durchführung dieses Grundgesetzes wird für die Volksschullehrer 80 Prozent der Gehälter der akademisch gebildeten Lehrer gefordert, für die akademisch gebildeten Volksschullehrer Einstufung in die Gehaltsgruppen der akademisch gebildeten Beamten. — Man kann sich nur wundern, wie der Lehrerverein angesichts der katastrophalen Lage aller öffentlichen Klassen in diesem Augenblick eine derartige Forderung stellen kann. Auf Verwirklichung ist ja doch keine Aussicht. In der Dessenlichkeit aber muß der Eindruck entstehen, daß dieser Lehrerverein nur das Standesinteresse seiner Mitglieder, aber keine Rücksicht auf die Lage des Staates, dem doch auch der Lehrerstand dienen soll, kennt.

Eine weitere EntschlieBung der Vertreterversammlung wendet sich gegen „falsche Sparsamkeit an der Volksschule“. Dem kann man durchaus zustimmen. Aber auch diese EntschlieBung hat einen Mangel: „Gegen alle Versuche, den Lehrinhalt des Unterrichts und die Rechtsstellung der Lehrerschaft von politischen oder weltanschaulichen Machtgruppen abhängig zu machen, wird sich die in Deutschen Lehrerverein zusammengeschlossene Lehrerschaft mit aller Kraft zur Wehr setzen. Die Vertreterversammlung verlangt von den Trägern der Staatsgewalt im Reich und in den Ländern, daß sie die Schulpflicht des Staates wahren und die freiheitliche Entwicklung der deutschen Volksschule fördern.“ — Das alte Lied! „Weltanschauliche Machtgruppen“ — das sind die Eltern. Und „Schulpflicht“ des Staates, das ist die Souveränität des Lehrers in der Schule, die die Herren vom Deutschen Lehrerverein „wie einen roter de bronze“ stabilisieren möchten!

Der zweite Verhandlungstag war der Frage „Volksschule und Berufsschule“ gewidmet. Darüber sprachen ausföhrlich Zeldler (Hamburg) und Nibel (Dresden). Volksschule und Berufsschule bewegten sich aufeinander zu. Eine Vorrangstellung des Berufsgedankens in der Pädagogik könnte jedoch nicht behauptet werden, und etwaige Versuche, die Volksschule auf Zubringerdienste der Berufsschule gegenüber zu beschränken, seien zurückzuweisen. Volksschule und Berufsschule seien in hohem Grade aufeinander angewiesen und zur Bundesgenossenschaft bestimmt. Der gemeinsame Gegner (!) sei die höhere Schule in ihrer heutigen Gestalt mit ihrem einseitigen und undemokratisch wirkenden Pädagogikgewesen. Nur ein Abbau der Vormachtstellung der höheren Schule mache den Weg zur deutschen Einheitschule frei. In dieser künftigen Einheitschule müsse die höhere Schule die Stellung einer Berufsvorbereitung für die intellektuellen Berufe einnehmen.

Auf Grund dieser Erörterungen wurde ein von Zeldler (Hamburg) vorgelegtes Aktionsprogramm angenommen, das folgende Punkte umfaßt: „Mit allem Nachdruck ist anzustreben: 1. Eine klare Herausarbeitung der Eigenaufgabe der Volksschule, besonders ihrer oberen Jahrgänge, durch endgültige Preisgabe des Vorbildes der höheren und Hochschule und Ueberwindung der unjugendlichen akademisch systematisierenden Föhrung. 2. Erweiterung der Volksschulpflicht auf mindestens neun Jahre als gemeinsame pädagogische Gestaltungsaufgabe, ohne dadurch die folgende Berufsschulpflicht abzulösen. 3. Restlose Durchführung der in der Reichsverfassung vorgesehenen Fortbildungspflicht für alle Jugendlichen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre. 4. Schaffung vielfältiger Uebergangs- und Aufstiegsmöglichkeiten zur Hochschule, auch auf dem Wege über die Volksschule und Berufsschule.“ — Man darf gespannt sein, welche Stellungnahme die pädagogischen Fachleute unserer höheren und Hochschulen zu diesem Programm einnehmen werden.

## Der neue „Sommerstraum“

(Staatliches Schauspielhaus.)

Den Schlüsselstein des neu einstudierten Shakespeares Zyklus, den uns die Staatsbühne in den nächsten Tagen geschlossen vorführen wird, bildete die gefragte, von Gielen geleitete Aufföhrung des Sommerstraums, des von jeher am wenigsten umstrittenen gewesenen Lustspiels des Meisters der Komödie. Wenn man das Stück ganz scharf unter die Lupe nehmen wollte, dann ist es sicher nicht die bedeutendste künstlerische Tat unter den leichtgeschürzten Werken Shakespeares. Man würde im Gegenteil sagen können, daß die Theatermacher hier allzu deutlich durchscheint, daß man allzusehr die Absicht spürt. Man würde auch einwenden können, daß etliche, zu einander gewaltsam in Beziehung gebrachte Handlungen, denen aber das gemeinsame Erlebnis fehlt, letzten Endes doch keine künstlerische Komödie ergeben können. Vielleicht würde man sogar behaupten können, daß der Dichter einige bereits bekannte Handlungen, ihrer Bühnenwirkung sich wohlbewußt, rasch zusammengepackt habe, um einen irgendwie lebenswürdigen Rahmen für sein auf Bestellung des englischen Königshauses geschriebenes Hochzeitsstück zu haben, daß er also gar keinen zwingenden Grund gehabt habe, gerade diese Rollen, Szenen und Episoden für das Märchen selbst zu schaffen.

Wie dem auch sei: Der „Sommerstraum“ wird das düftigste, fröhlichste und klugvollste Lustspiel bleiben, weil es überdies ist von innerer Musik. Die Redensart, die man von großen Dichtern gern zu gebrauchen pflegt, daß dieses oder jenes Werk „sein Sommerstraum“ sei, deutet an, worin die Qualitäten dieses Lustspiels bestehen. Seltener Musik wird hier geboten, sie quillt aus einem melodischen Hüßhorn, dem die Themen in strahlender Schönheit entschlüpfen. Sie verdrängen sich alsdann zu einer Sinfonie, die trotz freier Ueberschneidung deutlich drei markante Gesänge erkennen läßt. Der Herzogshof mit dem poetisch verklärten Theus an der Spitze, das Kleinbürgertum der Saenz, Schnock und Jettel und die Welt Oberons und Titans sind diese drei Gesänge. Und die Verbindung dieser drei Sphären durch ein wundervolles Themenwerk, dieses garne Verspinnen der Fäden ist die große Kunst des Dich-

ters. Irgendwo las ich ein Bild: Shakespeare läßt die Strahlen der Sonne spielen, die sich ganz verschieden brechen und doch immer wieder zum gleichen Glanz zusammenfließen. Ober besetzt nicht die Sonne, sondern der Mond verflöhert diesen Sommerstraum. In seinem milden Lichte geschieht der ganze Zauber, diese Mischung aus Poesie und Scherz. Die Musik von Mendelssohn-Bartholdy zeichnet getreulich den Shakespeareschen Vorwurf nach, sie atmet seinen Rhythmus und ist darum auf der ganzen Welt untrennbar mit dem Lustspiel selbst verbunden.

Den zauberischen Duft hatte die Aufföhrung unter Gielens allenthalben eingefangen, miewohl einige Striche im 3. Akte hierdurch erschienen wären. Reinhardt hat seinerzeit gerade angedeutet äußerster Konzentration gewirkt. Die Essenz liegt man fast immer so ähnlich wie diesmal: Hüßende Schatten. Das entspricht aber durchaus nicht der künstlerischen Forderung. Besonders dann nicht, wenn die Essen Coke Walk tanzen. Sie sollen uns doch ins Märchenland einföhren, zu welchem Besuch sie wenigstens sichtbar sein möchten. Auch im Dekorativen hatte man sich auf Minimum eingestellt. Der stilisierte Wald blieb dadurch gewiß geheimnisvoll, aber die realistische Mondnacht kann selbst Anno 1930 noch ihre Reize haben. Ich meine, das sei zu bedenken gewesen. Ansonsten kann man der äußeren Aufmachung und der inneren Spielfreude der Akteure, die sich in dieser Inszenierung ausleben dürfen, große Anerkennung zollen. Und auch der Begleitmusik, die ihre Untrennbarkeit von Shakespeares Stück unter der sorgfältigen Leitung Meister Kutschbachs erwies.

Man sollte es nicht glauben, aber die Ueberraschung dieses heißen Sommerabends war der Jettel Lindners. Unser erster Held ist nun auch als gewaltiger Komiker vor dem Herrn berühmt. Gleich ulkig und dabei volkstümlich eht sah ich diesen Rollenreifer noch nie! Um bei dem Sertett zu bleiben: diese Rollen waren alle vorzüglich. Hoffmann, Kottenkamp und selbst der nur mehrernde Hellberg. Die Liebespaare Wolbrüch — Gruner, Steinböck — Dietrich schloßten allen weltlichen Reiz des verlebten Frühlings aus ihren Rollen. Woekers Theus machte vielleicht zu sehr, aber Grethe Bolckmar machte die klassische Figur dazu. Kainer und Cara Gyl waren in jeder Beziehung ein ideales Paar, beide deutlich dem Treiben der Erdenwärmer

enttrübt. Die Umgestaltung des Puck zum barocken Narren, eine ausgezeichnete Nuance dieser Aufföhrung, gelang Fonto prächtig. Das ist wieder eine Rolle, in der man ihn gesehen haben muß. — Schade nur, daß man den Sommerstraum nicht zu den „längeren Stücken“ zählt, die also programmgemäß 1/8 Uhr anfangen. Zuki Schluß ermüdet man wirklich.

Franz Zidler.

Die Dresdner Staatsoper hat für Sonnabend, den 14. Juni, die neue Einstudierung von Siegfried vorbereitet, die innerhalb der stattfindenden Erneuerung des Rabelungentages unter musikalischer Leitung von Felix Busch und in der Inszenierung von Otto Erhardt zur Aufföhrung kommt.

Theater in der Internationalen Hygiene-Ausstellung. Das Theater der Internationalen Hygiene-Ausstellung (Leitung Anne Schönstedt), veranstaltet am Sonnabend, den 14. Juni, abends 9 Uhr eine Vorführung der Wigan-Schule (Valentian und Gymnastik). Preise 2,50, 1,50 und 1 Mark. — Am Mittwoch, den 18. Juni, nachmittags 16 Uhr findet eine Rodenschau statt in Form eines Spiels „Hochzeit im Clubhaus“ mit Wolf Kersten und Erich Ziedler von der Komödie als Mitwirkende. Vorher erfolgt eine Vorlesung von Julius Smetana über „Hygiene und Mode“. Preise dieser Rodenschau 3, 2 und 1 M.

Tagungen. In Dresden tagte im Rahmen der Internationalen Hygiene-Ausstellung die Vereinigung der Wohlfahrtsdezernenten Ost- und Mitteldeutschlands, unter Vorsitz von Bürgermeister Dr. Fick, Stettin. In Anbetracht der allgemeinen großen Bedeutung der zur Verhandlung stehenden Themen war die Tagung außerordentlich gut besucht. Versprochen wurden vor allem Fragen der Krankenhilfe, der Krankenhausfürsorge und der Arbeitslosenfürsorge. — Am 3. Juni fand im Zinzendorf-Hospiz unter dem Vorsitz des Geheimen und Oberregierungsrats Dr. Köhling (Berlin) die Jahrestagung der mit der Flußwasser-Ueberschneidung betrauten Beamten und Chemiker statt. Es nahmen daran teil Vertreter des Reichsgesundheitsamts, der preussischen Minister für Handel und Gewerbe und der Landwirtschaft, der zuständigen staatlichen Dienststellen aus Preußen, dem Freistaat Sachsen (Staatliche Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege), Thüringen, Braunschweig, Hamburg und Bremen.